

den Bolschewismus auf. Sie ziehen durch die Straßen unter Rufen: „Nieder mit der bolschewistischen Herrschaft!“ So kam zu Barricadenkämpfen, wobei die unzähligen Soldaten des Roten Heeres die Reihen der Arbeiter mit Maschinengewehren stark lichteten. Um die Arbeiter zu beruhigen, mußte die Prostitution erhöht werden. Lenin begab sich zeitig nach Petersburg und hielt eine große Rede an die Arbeiter. Er erklärte, daß sowohl die inneren als auch die äußeren Feinde alles täten, um die Sovjetregierung zu stürzen. Die Lage sei sehr kritisch. Aber man müsse sich mit dem Hunger abfinden. Wenn die Bolschewiken die Macht im heutigen Augenblick aus den Händen gäben, wäre das ein großer gefährlicher Fehler.

Auch jetzt noch ist wohl hinter diese Nachricht ein Fragezeichen zu setzen. Allerdings deuteten in letzter Zeit schon verschwommene Anzeichen darauf hin, daß Lenins Herrschaft mit inneren Schwierigkeiten zu kämpfen hat, die wohl in erster Linie auf die große Lebensmittelnot in den Großstädten zurückzuführen sind. In der Wilmersdorfer Post veröffentlichte vor kurzem Michael Smirnoff, der noch vor knapp zwei Monaten in Petersburg lebte, eine erschütternde Schilderung des Elends in der russischen Hauptstadt. So kostete in letzter Zeit 400 Gramm Brot 18 bis 20 Rubel, ein Hering, der in Friedenszeiten für 3, höchstens 5 Kopeken zu haben war, 20 Rubel, 400 Gramm Kartoffeln 8 bis 10 Rubel, die gleiche Menge Butter 80 Rubel. Smirnoff schreibt:

Der Petersburger, der im vollen Sinne dieses Wortes hungert, hat sich ganz in seinem Charakter verändert. Die Menschen sind jetzt alle böse, nerös und zu gleicher Zeit stumpfsinnig und apathisch geworden. Dazu kommt noch, daß wegen Mangels an Heizmaterial in den Wohnungen schreckliche Kälte herrscht. Es ist etwas Zutreffendes, wenn Menschen zu gleicher Zeit an Hunger und Kälte leiden! Der

Mensch wird ganz anders. Er bekommt ein elendes und unglückliches Aussehen.

Auch auf das arme Leben haben Hunger und Terror auf die einzige soziale, an der breiten Seite gelegene Stadt ihre schweren Hände gelegt. Die Stadt ist leer. Noch im Jahre 1917 war die Einwohnerzahl über 2½ Millionen; jetzt wohnen dort kaum 900 000. Wer nur flüchten konnte, ist geflüchtet. Viele sind auch vor Hunger und Krankheiten gestorben.

Nicht nur Smirnoff berichtet das Elend der Petersburger Bevölkerung. Seine Darstellung deckt sich mit den Berichten vieler, die wie er die Zustände aus eigener Anschauung kennen. Und es ist darum durchaus möglich, daß sich nun die Verzweigung der Petersburger Arbeiter in blutigen Utrahen entlädt.

Die Lage der Verbundstruppen in Rußland.

London, 3. April. Das neutrale Bureau meldet amtlich: General Staff von der sozialistischen Freiwilligen-Armee hat am 28. 3. M. Bladikowas eingesetzten und dem bolschewistischen Heere eine entscheidende Niederlage zugefügt. Der ganze nördliche Raum ist von Bolschewinen gesäubert.

Die Garnison von Odessa wurde beträchtlich verstärkt. Die Bolschewisten sind bis an die äußeren VerteidigungsWerke von Odessa, das jetzt stark besetzt ist, herangekommen.

Im Wurman Gebiet vertrat die Rote der alliierten Truppen beträchtliche Bedrohung. Ihr Erfolg oder ihre Verstärkung ist eine sehr wichtige Frage. Eine amerikanische Abteilung ist bereits nach Wurman abgezogen. Eine britische Truppe bereite sich vor, ihr zu folgen.

Aufruf zum 1. Mai. Arbeiter, Arbeiterinnen in Stadt und Land!

Der 1. Mai wurde im Jahre der Jahrhunderter der großen französischen Revolution von dem Pariser Internationalen Sozialisten- und Gewerkschaftsbund zum Demonstrationstag der Arbeitersklasse aller Länder bestimmt. An ihm sollte sich in der ganzen Welt das Volk der Arbeit zusammenfinden, um den Achtstundentag zu fordern.

Dieses Ziel der Maiaffaire ist in Deutschland erreicht. Nach der Revolution hat die sozialistische Regierung es als eine ihrer ersten Aufgaben betrachtet, den Achtstundentag geschickt einzuführen. Sie hat ferner das Koalitionsrecht sichergestellt, die Gewindeordnungen und andre Rückständigkeiten beseitigt und dem deutschen Volke das freiste Wahlrecht Europas gegeben. Mit dem Siege der Demokratie und des Achtstundentages ist vieles erreicht, um das die Arbeitersklasse anderer Länder noch kämpft, aber nicht alles. Noch ist deshalb auch in diesem Jahre am 1. Mai für unsre sozialistischen Ideale durch Veranstaltung und Massen Kundgebungen, die dem Erste dieser schweren Zeit angehören, demonstriert. Denn Feste feiern kann unsere Aufgabe nicht sein, solange als Folge des Krieges Millionen arbeitslos sind und das Gespenst des Hungers durch die Lande zieht.

Vor allem aber ihr Frauen, zeigt am 1. Mai, daß ihr mit uns seid! Die sozialistische Partei war bis zum Ausbruch der Revolution in Deutschland die einzige politische Partei, die geschlossen für das Frauenwahlrecht eintrat. Wenn ihr heute das Frauenwahlrecht habt, so dankt ihr das allein der sozialistischen Revolutionregierung. Die wenigen Monate seit Durchführung des Frauenwahlrechts haben gezeigt, daß keine politische Partei in Deutschland davon denser darf, das Frauenwahlrecht abzuschaffen.

Ihr Frauen, denen die städtische Gleichberechtigung mehr ist als ein Geheimnis der Revolution, die ihr mit ganzer Seele auch seit Jahren nach der Erfüllung einer Wahlrechtsforderung gesucht habt, feiert in diesem Jahre den 1. Mai als euren Frauentag!

Der 1. Mai war aber auch ein Tag des Protestes gegen Krieg und Militarismus. Nach diesem jähdesten aller Kriege wird in Europa auf lange Zeit ein Krieg unmöglich sein. Daz er es für immer werde, dafür demonstrierten wir am 1. Mai. In Versailles sind Kräfte am Werk, die uns auch nach diesem jahrelangen Männermorden den Völkerbund nicht bringen wollen, den die Völker gebieterisch fordern. Deshalb müssen die Völker, die auf ewige Zeiten den Frieden gesichert wissen wollen, am 1. Mai für den Bund der Völker ihre Stimme erheben. Je stärker das geschieht, desto mehr wird das gesamte Ausland einschauen, daß das alte unfreie Deutschland für immer erledigt ist und das deutsche Volk dafür sorgt, daß der Friede nie mehr gefährdet werde.

Die Massen des Volkes müssen aber auch allen denen, die die Zeichen der Zeit immer noch nicht erkennen wollen, am 1. Mai zu verstehen geben, daß die deutsche Republik keine vorübergehende Erscheinung ist, und daß der Sozialismus in Deutschland unaufhaltbar marschieren wird. Damit das nachdrücklich gezeigt werde, muß am 1. Mai die Arbeit ruhen. Der diesjährige 1. Mai muß die Nachhaber von gestern, die nichts gelernt und nichts verloren haben, lehren, daß die Arbeiterinnen und Arbeiter keinerlei Rücksicht dulden. Sie sind entschlossen, die politischen Errungenschaften der Revolution auszubauen und den arbeitenden Massen einen entscheidenden Einfluß auf das Wirtschaftsleben zu sichern.

Wir Schaffenden alle in Stadt und Land, rüstet in diesem Sinne zur Heerschau am kommenden 1. Mai!

Berlin, den 4. April 1919.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Mannschaft des Aeolus.

Ein Seeroman von Hermann Horn.

Der heute beginnende Roman ist das neueste Werk eines unsern Lefern wohlbekannten Dichters. Er hat mit diesem Werk den ersten deutschen Seeroman geschaffen, der mit klassischer Mitteln gestaltet ist und auf literarische Wertung Anspruch machen kann. Als großes Epos geht mit dem unendlichen Meer im Hintergrunde, spielen sich vor uns Edidiale, Leben und Treiben der Mannschaft eines Segelschiffes ab: eine Erzählung, aus Wahrheit und Dichtung gemischt, von einem, der mit Seelenleben gelebt, gelitten und empfunden hat und nun aus der reichen Fülle der Erinnerung schöpfen kann.

Es wollte ein herrlicher Herbsttag im Hamburger Hafen werden. So schien die Sonne schon am frühen Morgen in den schweren Tau und auf das träge, dampfende Wasser.

Sie spielte in den Tiefenlagen der in langen Reihen liegenden großen Segler. Minuten leuchtete irgendwo ein Stück des braun gebliebenen Rundholzes einer Rute auf oder ein Stahl- oder Messingglanz glitzerte, während die Schiffe selbst noch in tiefer Stille lagen, vom perlenden Tau mit nassen Decken umhüllt.

Zwischen all den Eisernen, schlanken Schiffen von großen und vornehmsten Ausmaßen lag die hölzerne Rute Aeolus; gerade wie ein plumperes Bauernkind mit den Stiefeln und selbhemachten Hosen zwischen den Stadtkindern auf der Schulbank sitzt. Gelbe Kupferplatten schützen seinen halbbekleideten Leib, die Wanten waren noch mit gesetzten, bilden Zonen straff gezogen und sein eichener Steben war schwer und breit gegenüber den schlanken der andern Schiffe, wo nur die Eisenplatten an die Stahlblechen genietet waren, und sein Klußbaum mit den Ketten des Stammstocks ragte weit über den Bugspriet hinaus.

Aber die Linie der Reeling von der Rute an, auf der die schweren Unterlagen, bis zu dem runden Heck hatte doch einen schönen und zarten Schwung; und die Röhrle des

Achterdecks, wie das Deckhaus für Küche und Mannschaft waren mit ihrem weichen Anstrich sicher und fest in den Bau des Schiffes gesetzt.

Der Koch hatte schon Feuer gemacht. Nun riekte er seinen runden, bewitterten Kopf durch die zweiteilige Komplimente und steckte sich seine Peife an.

Der Koch sauste dem Tage entgegen, richtete sich langsam auf und blickte über das Wasser, das anfang, sich mit Booten und kleinen Dampfschiffen zu beleben.

„Verdammt mich!“ fluchte er leise, „da kommt er ja schon.“ und schlürzte dann das Tee entlang.

Achterdeck eröffnete eine der beiden Treppen, die dort an Ladbord und Steuerbord hinaufgingen, und klopfte oben an der Tür der Steuermannskammer.

„Steuermann, die Schauerleute kommen schon!“

Rachdem von drinnen ein dumpfer Ton gekommen war, lehrte er um, und als er den Kaffee aufgeschratt hatte und gerade davon in ein weiches Kännchen goss, hielt schon der kleine Dampfer mit einem hoch aus dem Wasser ragenden Leichterfahn im Schlepptau vor dem Aeolus, das ganze Verdeck war voll von Arbeitern mit aufgeklappten Rostträgern und den Händen in den Hosentaschen.

Gleich darauf stiegen die Schauerleute in Scharen in den Laderraum hinauf, die Tampinlinie, vom kleinen Dampfer herübergeleitet, rasselte, und durch das Räumen der Arbeiter und des Ladens griff laut und scharf das Schreien des Mannes für das Halten und Heben der Wünsche.

Der Koch gusste von Zeit zu Zeit nach dem „Eseln“, der die Arbeit beaufsichtigte, und als der ihn schwindig gar nicht beachte, schnitt er plötzlich einen Kupferfessel gegen die Wand und rannte über Deck, wo die Männer und Frauen standen, nahm davon, was er brauchte, und begann in zornigem Amlauf, der allmählich in die Rute der Arbeit überging, auf Achterdeck zu waschen.

„Ach du!“ kam der erwartete Leichtmatrose, dem der Kaffee gegen die Arbeit aufgespart hätte, in einem Flossenführer noch dem Segelschiffshafen gefahren.

Hinter im Boot stand die Seemannsdame, darum waren der vollgepackte Segelkutschhof und die neue Segelmatrose aufgebaut.

Frankreich und Deutschösterreich.

Wien, 3. April. Nach einer Meldung des Wiener Telegraphen-Büros steht der französische Botschafter in seinem Amt ab. Der Gesandte erklärt, daß seine Hauptmission, die Bündnis- und Wünsche Deutschösterreichs seien zu erneuern und unter Hinzuleitung von Sachverständigen zu studieren. Namens nach Aushebung der Botschaft für Deutschösterreich würde eine Abordnung von Kaufleuten und Juristen und den Warenaustausch mit Deutschösterreich wieder aufzunehmen. Die französische Deutschkönigreich besteht in Ruhe wieder aufzunehmen und fortzuführen. Der Staatskanzler bemerkt, daß die Bündnis- und Wünsche Deutschösterreichs unter einer einzigen Bedingung, daß nämlich aufgestellt werde, und daß der Boden Deutschösterreichs nicht zum Ausgangspunkt von Operationen der Entente gegen Ungarn gemacht werde. Alles versicherte, daß sehr wahrscheinlich in den Ententekreisen niemals die Rüte gewesen sei. Er werde diese Wünsche seiner Regierung bekanntgeben.

Kongresspolen im Ausnahmezustand.

Wien, 3. April. Aus Warschau wird armelai: Der Minister verhängte über das ganze Gebiet Kongresspolens einen Ausnahmezustand auf die Dauer von drei Wochen.

Die englischen Arbeiter gegen den Dienstzwang.

London, 3. April. Die vereinigten Gewerkschaften und die Arbeiterpartei von England haben gehörig über einen gemeinsamen Protest gegen die Kriegserhaltung des Dienstzwangs in England und die Fortdauer der Mobilisierung von 2½ Millionen Mann beraten.

Staat und Kirche.

Der Verfassungsentwurf der Nationalversammlung hat den Artikel 30, Glaubensfreiheit, Verbündnis zwischen Staat und Kirche, und die dazu getroffenen Anträge angenommen. Der Artikel 30 lautet in der neuen Verfassung folgendermaßen:

„Glaube, Gewissens- und Handlungsfreiheit und Recht der ungehörigen Religionsübung. Die allgemeinen Bündnisse bleiben hierzu unberührt. Niemand ist verpflichtet, seine religiöse Überzeugung zu offenbaren. Die Behörden haben nur soviel das Recht, nach der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft zu fragen, als davon Rechte und Pflichten abhängen, oder eine geistliche oder staatliche Religionsübung dies erfordert. Der Katholizismus und protestantische Rechte, sowie die Auffassung zu kirchlichen Ämtern ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnis. Niemand darf an einer freidlichen Handlung oder Freiheitlichkeit oder durch Teilnahme an religiösen Übungen oder zur Bezeichnung einer religiösen Gemeinschaft zu bewegen werden. Die katholischen und protestantischen Kreise und Pflichten werden durch die Ausübung der Religionsfreiheit bedingt, noch beeinträchtigt. Die Freiheit der Religionsgemeinschaften wird gewährleistet. Der Zusammenhalt von Religionsgesellschaften innerhalb des Reichsgebietes unterliegt keinen Einschränkungen.“

Demokratiert in weitem Maße eingeschlossenen Artikel 30a, der folgende Fassung erhalten hat:

„Es besteht keine Staatskirche. Jede Religion gesetzlich gleiche Befreiung und Gewissens- und Handlungsfreiheit und Recht der ungehörigen Religionsübung. Die allgemeinen Bündnisse bleiben hierzu unberührt. Niemand ist verpflichtet, seine religiöse Überzeugung zu offenbaren. Die Behörden haben nur soviel das Recht, nach der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft zu fragen, als davon Rechte und Pflichten abhängen, oder eine geistliche oder staatliche Religionsübung dies erfordert. Der Katholizismus und protestantische Rechte, sowie die Auffassung zu kirchlichen Ämtern ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnis. Niemand darf an einer freidlichen Handlung oder Freiheitlichkeit oder durch Teilnahme an religiösen Übungen oder zur Bezeichnung einer religiösen Gemeinschaft zu bewegen werden. Die katholischen und protestantischen Kreise und Pflichten werden durch die Ausübung der Religionsfreiheit bedingt, noch beeinträchtigt. Die Freiheit der Religionsgemeinschaften wird gewährleistet. Der Zusammenhalt von Religionsgesellschaften innerhalb des Reichsgebietes unterliegt keinen Einschränkungen.“

Am meisten ist, wie bereits mitgeteilt, festgestellt, daß die Staatsleistungen an die Religionsgesellschaften durch Sonderabgaben abgenommen seien, und die Sonntage und sonstlich am Sonntag verbrachte Tiere erhalten sollen.

Der junge, kräftige Mensch selbst stand dort im Boot, war innerlich ein wenig aufgeregt und lauschte den mörderischen Tönen dumpf — dumpf, mit denen die Männer in den Schläfen hielten und miteinander gerieten im Gang. Ein heimdsämiges Graubart führte sie stehend und das Gesicht nach oben gewendet.

„Wie heißt er?“ brummte er lippeschlüssig.

„Aeolus!“

„Was's das nu schon wieder für'n Nam.“

„Das war der Gott der Winde!“

„Das ist er,“ unterbrach sich der junge Seemann röch und der Jollensführer sah in die Richtung der aufgestellten Hand seines Passagiers, wo man dicht bei einer Stahlstufe, die vom Schiff an die eingerammten Holzstähle führte, in Goldbüchsen Aeolus lesen konnte.

„Ja, 'n schönen Gott, 'n alten Hofsaintosse ist das.“ knurrte der Jollensführer und trank dann gleich zum Schiff hinunter ein paar Schauerleute an.

„Se, was is das, 'n Stopp und 'n End runter, ich bring' den Leichtmatrosen für das Schiff!“

Die Arbeiter wollten das Scherzen entfangen, was das für 'ne Sorte sei und so, da beugte der Steuermann seinen Kopf mit der blauen Schiffsmütze über Bord.

„Nun würden sie ruhig und der Koch kam und half den neuen Schiffsgenosse seine Sachen übertragen.

„Wie heißt du?“, fragte der Steuermann.

„Albrecht.“

„Na, dann alch du man ander Zeug an!“

„All right,“ sagte der junge Mensch, sah dem Koch ins Gesicht und trug dann mit dem Koch seine Sachen nach dem Deckhaus, das zwei Eingänge hatte, einen für die Frauen und einen für den Mannschaftstrakt, zu dem die Leute das Logis fingen und das g nach deutscher Art aussprachen.

„In höchster Spät kommt du,“ sagte der Koch, als sie die Sachen absetzen.

„Wiezo?“ fragte der neue Schiffsbewohner.

„Läss' man,“ antwortete der Koch und zog seine Sachen aus dem Kopf. Dann guckte er ins Logis. „Na, da willst du erst mal sauber machen müssen!“

Da drinnen hatte man noch der Abmusterung der Leute von der vorigen Rute alles hineingeschafft, was im Zug

Aktion der italienischen Sozialisten.

Bern, 4. April. Wie Secolo aus Rom berichtet, wurde der feierliche Sitzung der sozialistischen Kammer zuve von den Vertretern der Parteileitung beschlossen, die Zusammenkunft von italienischen, französischen und englischen sozialistischen Delegierten und Vertretern der Arbeitervarkeien dieser drei Länder einzuhören und gemeinsame Schritte zum Widerstand gegen eine militärische Unternehmung nach Italien zu erläutern einzuleiten. Ferner wurde beschlossen, in solcher Opposition gegen die beabsichtigte militärische Unternehmung zu machen.

Hochverrat der Schwerindustrie.

Arthur Salerus, der wegen eines Artikels „Hochverrat Schwerindustrie“ vom Stahlwerksverband zum Verteilungsschrein aufgesiedelt wurde, gibt einen solchen im Vorwärts. Die Gesamtansicht am Moabitzen, obz. Schienen u. w. in den beiden ersten Kriegsjahren bezifferte sich nach Angaben, die aus dem Reichsaat des neuen standen, im Durchschnitt auf 250 000 Tonnen monatlich, insgesamt also bis Ende 1916 auf mindestens 30 Millionen Tonnen. Eine behördliche Kontrolle über die Ausfuhr, die dafür zu sorgen gehabt hätte, auf das Eisen im neutralen Auslande verbleibt, existierte wohl nicht. Das muss unbedingt festgestellt werden, es Moabitzen- und Stahlwerksverband hat dem Ministeriumsinner gegenüber dafür die Gewähr übernommen, dass die Ausfuhrprodukte nicht der feindlichen Kriegsführung zum Nutzen kommen. Diese Garantie wurde und konnte nicht eingehalten werden, ob mit oder ohne Schuld der fraglichen Betriebe, bleibt ganz gleichgültig, denn sonst hätte der Verband die Zugangs nicht machen dürfen, ohne sich mit den Interessen des kämpfenden Volkes im Kriegsvertrag zu vereinigen. Die volle Verantwortung liegt ihm in jedem Falle, ebenso dafür ist, dass die Ausfuhrabteilung des Arbeitsministeriums auf Grund der sich dauernden Meldungen über die Weiterführung von Stahl und Eisen nach Frankreich und Italien sich September 1916 genötigt sah, bei der Schwieger und Regierung dahingehend vorzuschreiben, dass werden, dass diese ein generelles Ausfuhrverbot für Eisen und Stahl nach Frankreich und Italien erlaße. Dies wurde der Schwieger Regierung abgelehnt unter Hinweis darauf, dass Deutschland selbst damals noch keine militärische Ausfuhrkontrolle besaß. Eine solche wurde erst bei der Verabsiedlung des Hindenburgprogramms mit einer Kontrollierung auf 100 000 Tonnen monatlich eingeführt.

Sächsische Volkskammer.

21. Sitzung.

Dresden, 3. April.

Zur allgemeinen Beratung steht der Antrag Arzt u. en. (Soz.) auf:

Abänderung der Verordnung

am 15. August 1914. Darunter wird die Regelung erachtet, alsbold ne Gesetzeslage einzubringen, durch welche a) die Verordnung am 15. August 1914 dahin geändert wird, dass hinfür kein Freistaat Sachsen fähiger Rat gezwungen ist, einem einzelnen Bezirksverein anzugehören, b) die ärztliche Ehrengerichtsbarkeit sowie die Ehrengerichtsabhandlung den neuzeitlichen Verhältnissen angepasst werden.

Abg. Rüdiger (Soz.) begründet den Antrag, der den Sachsen-Gesetzgebung der Verordnung erachtet, die die Zwangsgesellschaften bilden; er bezweckt aber auch einen Schutz vor Schädigung des Gemeinwohls und einen Schutz der Krankenanstalten, die vielleicht an den ärztlichen Bezirksvereinen geradezu vergewaltigt worden sind. In seinem andern Bundesstaate sind solche ärztlichen Zwangsgesellschaften vorhanden. Dem Vereinigungsrat der Ärzte wird mit diesem Antrage nicht zu nahe getreten. Mit Anerkennung der Tätigkeit der Verordnung im Artikel halten sie nicht zurück, sie kann aber seine Sonderrechte rechtzeitig. Möglicherweise kommt es später zu einer Spezialisierung der Verordnung, vorläufig haben wir wichtige Zusicherungen zu lösen. Dass er (Rüdiger) nicht ärztlich gemacht sei, beweist, dass er die sächsischen Krankenanstalten aufgesucht habe, ob gegenwärtige Überangebote von Ärzten nicht zu einer Herauslösung der Krankenanstalten zu benennen. Die ärztlichen Bezirksvereine mögen nichts weiter als Hilfslinien des Verwaltungsrates verfügen, ebenso wie andere Organisationen zu wiederholten Malestufen zu den Krankenanstalten geführt haben. Der Redner befürchtet dann natürlich das Verhältnis der Krankenanstalten zu der Verordnung, die weist an der Hand eines reichhaltigen statistischen Materials

geblieben ist. Es sah aus, als sei hier die Rumpfsammer des Schliffs. Segel um Althen, Elster und Harzöpfe, Blechbünnen und Tautollen, Blöde und Handspaten, alles lag aufeinander gehäuft im Hintergrund. Ein steinerne Vorplatz und in Gang, der durch die Wand des ins Dachhaus eingebauten Treppen und zwei übereinanderliegende Rothen gebildet wurde, führte zu dem Hause.

„Da, nimmt dir gleich die bordetile Rose unten, dann post die Luft und Licht,“ sagte der Koch, „die oben steigen ja nach die Bollen.“

Als der Reichsmatrosen nicht gleich antwortete, fuhr der kleine Mann ärgerlich mit dem Kopfe auf: „Aber du kannst auch machen, als du willst.“

Dann drehte er sich um und ging.

Der junge Mensch sog ihn etwas betreten nach, war voran jedoch die Reichsmatrosen gleich in die Reihe, poschte die wollenen Decken und Kissen aus, die oben im Seminarrade waren, und begann das Arbeitszeug zu ordnen.

Er war die alte marode alte Hofe von englischer Herkunft, die schon fast helblau gewaschen war und an den Nähten und an den Flecken durchlöcherte. Das dicke, blauwollene Hemd war wie neu, aber der blaue und weißgefräste Juniper hatte auch die Tressen vom letzten Papptafeln. Sie hatte auch die Waschschüssel zu Hause nicht herausschaffen können. Das Eichhörnchen um Pederlmann setzte er zu Hause noch schließen lassen, es sah jetzt wie Gift.

Ein blauer Ring's ihm schon nah, sole er mit den anderen Kleidern den Krebskamm wieder an.

Er kam von den Eltern aus Südbayernland, und obgleich es bei dem Vater, der ein pensionierter Major war, nur befreit herging, war's doch in reicher Leben im Vergleich zu hier. Daher hatte er sich als letzte Zeit fortgezogen, jetzt soll das Letztemal noch kommen.

„Doch das war mir ein leichter Schatz, wie kann man die Wäsche waschen. Als er mit ein paar Sätzen das Eck entlang sprang, um sich eihern zu melden, war's schon vorbei.

„Wo soll ich mir anfangen, Steuermann? Das Vogels soll's notwendig.“

nach, dass die Krankenanstalten lebenswichtig so schlecht bezahlen wie oft angenommen wird. Die ärztliche Ehrengerichtsbarkeit bedeute in vielen Fällen eine Nebenvermehrung des Ehrenvertrags. Dieses Gesetz sei ein Ausnahmengesetz und müsse deshalb fallen. Viele Ärzte würden von dieser Zwangsjahre bereit zu werden. Ein freier Vertrag braucht solche Zwangsmittel nicht. (Abol. bei den Soz.)

Franz Salinger (Demokrat) bedauert, dass infolge Erkrankung der einzige Vertreter der Aerztlichkeit in diesem Hause nicht zu Verteilung kommen könnte. Ganz sei wohl der Wunsch nicht zu entbehren, sonst hätte man ihn in der Aerztverordnungserordnung nicht eingeschlossen. Wenn die Aerztordnung befreit werden sollte, dann müsse als Gegengewicht ein Soz. gegen die Karplusvereine gefordert werden. Gegen eine Aenderung der Ehrengerichtsabhandlung sei nichts einzutwenden. Der Vorstoss gegen die ärztlichen Bezirksvereine werde wohl deshalb unternommen, weil sie auch wirtschaftliche Ziele verfolgen. Der Ärztliche Verband sei keine Zwangsgesellschaft. (Widerproposse.) Es handele sich um einen Kampf zwischen Aerzten und Krankenanstalten. Eine Aufhebung des Zwangs zum Beitreten zu den ärztlichen Bezirksvereinen werde zur Folge haben, dass der Aerztstand von seinem jetzigen Hochstande herabstehe.

Abg. Dr. Bentler (Deutschland) behauptet, dass es auch in Freien Zwangsgesellschaften der Aerzte gäbe, wenn auch in anderer Form als in Sachsen. Technische Erklärungen befinden sich bei den Ärzten und bei den Handels- und Gewerbevereinen. Seine Freunde hielten die Befreiung der ärztlichen Bezirksvereine nicht für erstrebenswert. Bezeichnenderweise kann der Antrag nicht von den Aerzten, sondern von politischen Parteien. Der Antrag der Reform der ärztlichen Ehrengerichtsabhandlung stände seine Gründe fremdländischer gegenüber, da hier zweifellos Mängel vorhanden seien. Auch die Wahlordnung sollte geändert werden.

Abg. Dr. Menze (Brandenburg) legt seine Gründe hütten es lieber gesetzen, wenn auch die ärztliche Ehrengerichtsbarkeit als Geiz ganz von der Bildfläche verschwinden würde. Eine Fülle von Material liegt vor, die die Nebenvermehrung des Geiz der ärztlichen Standeselite darstellt. Eine ganze Reihe von Aerzten habe ihm gesagt, dass sie schon lange Gegner der Zwangsgesellschaften sind und besonders der Art dieser Zwangsgesellschaften, aber sie weigerten sich mit ihrer Meinung den Aerztvereinen nicht zu berörern, weil sie die Maßregelung befürchten, die nirgends so schwer sei wie gerade bei den Aerzten. Dort besteht eine Diktatur, die vom Standpunkt der Allgemeinheit bestreitet werden müsse. Deshalb sei das Gebot der Stunde die Verstaatlichung der gelungenen Heilfunde; jedem Staatsbürger müsse ein Recht auf ärztliche Behandlung zukommen. Die Neufassung der Heilfahndung auf den Staat hätte in den fünf Monaten seit der Revolution schon durchgeführt werden können.

Abg. Blüher (Deutschland) bemerkt, zweitens sei, dass nirgends die Rechnung über Eigenbedarf so ausgeprägt sei wie gerade beim Aerztstand. Am Interesse der Fortbildung erzielne es aber bedeutlich, die ärztlichen Bezirksvereine schließlich aufzuheben. (Zurufe des Dr. Soz.) Das wollen wir ja gar nicht! Abg. Ritschhoff (Soz.) wandt sich gegen Frau Salinger, die erklärt habe, es lage ein heilsamer Zwang vor, der aufrrecht erhalten werden müsse. Dengegenüber erinnert er an das Verhalten der Gerichte in früherer Zeit in Bezug auf die Bestrebungen der Arbeiterschaft. Gegen das Einbringen unzähliger Elemente würden sich die Aerzte schon zu schämen wissen, obwohl dass eine Zwangsgesellschaft erforderlich sei. Wenn seine Freunde nicht die Befreiung, sondern die Anpassung der Ehrengerichtsbarkeit an neuzeitliche Verhältnisse fordern, so kann dann zum Abschluss, dass die Richtigkeit einer gewissen Kontrolle der ärztlichen Tätigkeit an anerkannt werden.

In seinem Schlusswort stellt Abg. Brückendorf (Soz.) noch fest, dass die Dresden-Dreikronenfahne mit ihrem Zeigtstiel die Aerzte besser bezahlt als manche Aerzte mit freier Praxis. Der Antrag Arzt wird zur Weiterberatung dem Gesetzgebungsausschuss überwiesen.

Es folgt der Antrag Bühring und Genossen (Brandenburg) auf Abänderung des Disponentengesetzes.

Nach dem Antrage soll einer jeden in Sachsen wohnenden Aerzten der Ausdruck aus einer Religionsgesellschaft gefestigt sein, auch wenn er ohne gleichzeitige Heberschaft zu einer anderen Religionsgesellschaft erfolgt. Ein außerhalb des Freistaates Sachsen erfolgter Ausdrucksstil gilt auch in Sachsen. Lieber den Ausdruck von ethischen Mädeln entscheidet dies zum vollständigen Lebensejahr mangels einer Vereinbarung der Eltern des Sohns; ledt dieser nicht mehr, die Mutter für außerordentliche Kinder trifft eine solche Entscheidung die Mutter. Kinder über 14 Jahre können den Ausdruck selbstständig bewirken, eine Zustimmung des geistlichen Vertreters ist nicht erforderlich. Der Ausdruck erfolgt durch kirchliche Mitteilung oder durch Erklärung zu Prototyp an den Pfarrer der zuständigen Kirchengemeinde. Der Pfarrer muss dem Ausdrucken der Ausdrucksstilklärung innerhalb 2 Wochen nach der Abmeldung zustimmen. Der Ausdruck ist kostenlos zu beziehen. Nach Abschluss des Steuerjahrs ist der Ausdrucksstilklärung erfolgt ist, kann der Ausgetretene nicht mehr zu persönlichen und sozialen Kirchensteuern herangezogen werden. Personen, die nicht getraut sind, gehören keiner Kirche an und können dementsprechend auch nicht zu Kirchenanlagen herangezogen werden.

Abg. Menze (Brandenburg) begründet den Antrag. Obwohl die Trennung von Kirche und Staat auf dem Erfurter Programm siehe, scheint ja die gegenwärtige Regierung, trotzdem bereits fünf Monate seit der Revolution verfehlt zu haben, den Kaiserstil zu vollziehen. Als Abschlusszählung haben wir den vorliegenden Antrag eingebracht, der den Ausdruck aus der Kirche erleichtern soll.

Justizminister Dr. Kaulisch schließt sich dem an. Dem Antrag hätte insofern ein Wangel an, als er nur den Ausdruck aus der Kirche regeln wolle, anstatt die ganze Muster des Verhältnisses von Staat und Kirche in Bezug auf Kirchen.

Abg. Dr. Roth (Deutschland) stellt auf, dass der Antrag unterschlagen unterliegt.

Abg. Dr. Reissert (Deutschland) erklärt sich gegen den Antrag und ist nur für Aenderung der Disponenten im Interesse der Religion.

Abg. Arzt (Soz.) unterstellt den Antrag Bühring in vollem Umfang und meint, der Kirche müsse es doch eigentlich sogar darauf einstimmen, alle Disponenten und Dienststellen und ebenso die Disponenten, die im Zutritt der reichlichen Wehrheit austreten.

Abg. Dr. Ritschhoff (Deutschland) bestreitet den Antrag, während Abg. Arnsperg (Demokrat) einen von seinen politischen Freunden teilweise abweichen Landesamt vorstellt.

Daraus wird auch dieser Antrag zur Weiterberatung der Gesetzgebungsabteilung überwiesen. — Schluss 7 Uhr.

Deutsches Reich.

Die Sozialisierung in Sachsen.

Der Sozialisierungsausschuss des Landtags erhob gegen das Sozialisierungsgesetz des Reichs des Zentralwirtschaftsministers, Dr. Neurath, verschiedentlich lebhafte Bedenken. Dr. Neurath, der seine Vorschläge nachdrücklich verteidigte, erklärte dabei, dass die Regierung bestrebt sei, mit dem Reich in die Sozialisierung zusammenzugehen. Aber bis jetzt sei das Reich nicht gewillt, zu sozialisieren. So müssen man in Sachsen mit dem Sozialismus weiter vorgehen. Der Handelsminister, Simon, erklärte im Range der Ausschuss, der Handelsminister, Simon, erklärte im Range der Ausschuss, er halte einen Konflikt mit Berlin, wenn Sachsen über die Sozialisierung des Reiches hinweggehe, nicht für gangbar. Simon wird in den nächsten Tagen nach Berlin

reisen, um mit den Reichsstellen in Handelsfragen in Verbindung zu treten.

München, 4. April. Über die Sozialisierung des Bergbaus in Bayern meldet die Korrespondenz Hoffmann: Am Freitag mit der Einrichtung des Sozialisierungsausschusses des Landtags hat der Minister die beschleunigte Errichtung der Vorarbeiten für die Sozialisierung des Bergbaus durch das Zentralwirtschaftsamt verfügt. Die Regierung ist seit entschlossen, mit der Sozialisierung Bergbau zu machen und einerseits die planmäßige Gestaltung und Erzeugung von Wohnung, Nahrung und Kleidung an die Hand zu nehmen, andererseits aber auch im Interesse dieser Aufgabe gewisse Wirtschaftsbereiche unmittelbar im Einvernehmen mit der Arbeiterschaft zu bearbeiten.

Keine Verhandlungen Bayern mit Russland. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Der fränkische Kurier hat in Nr. 164 vom 1. April die Meldung übernommen und beprochen, dass zwischen den bayerischen Regierung und der russischen Sowjetrepublik Verhandlungen im Gange seien, die auf ein Bündnis Bayerns mit dieser hinzuleiten. Hierzu wird bemerkt, dass die fragliche Meldung jeder tatsächlichen Begründung entbehrt. Sie ist unrichtig schon um deswegen, weil Bündnisse mit auswärtigen Mächten nur vom Reich und nicht von Einzestaaten abgeschlossen werden können.

Bez. Shan nicht in München. Die Nachricht von dem Eintritt des ungarischen Volksbewegungsführers Bela Shan in München ist falsch. Der „Extrakt“, mit dem Bela Shan nach Meldung der Deutschen Tageszeitung in München eingetroffen sein sollte, existiert überhaupt nicht.

Zusagungen für die größeren Städte.

Wie der Vorwärts von zuerstiger Seite erfuhr, werden die von Auslande ankommenden Lebensmittel schon in nächster Zeit ermöglicht, für die Arbeiterschaftsgemeinden und die Städte mit mehr als 50 000 Einwohnern Zusagungen auszugeben. Mit der Verteilung wird vermutlich Mitte April begonnen werden. Es seien folgende Zusagungen in Aussicht genommen: In den genannten Gemeinden erhalten sämtliche Verbrauchergemeinden pro Woche auf den Kopf 125 Gramm Speck und 50 Gramm Fett. Wenn die Zufuhr wie bisher anhalten werden, erhält auch die kleineren Gemeinden in der gleichen Weise beliebig werden können. Außerdem werden wöchentlich 250 Gramm Aufzugsmehl seines Beigemisches an alle Verbrauchergemeinden in sämtlichen Gemeinden ausgedeckt werden. Die Preise für Speck und Schmalz werden etwa 4,50 bis 5 R. pro Pfund betragen. Das Recht wird verhältnismäßig teuer sein und dürfte sich auf 2 R. das Pfund stellen.

Christiania, 3. April. Die Mitglieder der Kommission, die nach London und Paris geschickt worden ist, um über den Export der Staatslager an Zeit und Fischen zu verhandeln, teilen mit, dass die Erlaubnis zur Ausfuhr an die Rückmätsche von 10 000 Tonnen Speckfette und großen Meeren (Kielingen) erhalten und dass sowohl die englischen als auch die norwegischen Staatslager ausführen können. Die Heringe sind bar zu beziehen. Für Heringöl wurde keine Ausfuhrgenehmigung erlangt.

Polnische Uebersetzung amtlicher Bekanntmachungen.

Berlin, 4. April. Das Staatsministerium hat am 3. April folgenden Beschluss gefasst: In denjenigen Teilen Sachsen, die eine polnisch sprechende Bevölkerung aufweisen, sollen die Verwaltungs- und Gerichtsbehörden den von ihnen erlassenen amtlichen Bekanntmachungen bei deren Veröffentlichung sämtliche polnischen Uebersetzungen beifügen. Alle in Betracht kommenden Behörden haben diese Maßnahme, soweit ihnen geeignetes Personal für die Übersetzung der Bekanntmachungen zur Verfügung steht, sofort durchzuführen. Im übrigen sind dem zuständigen Ministerium folgende Vorschläge zur Durchführung der Maßnahme einzusehen. Ein Ausdruck der Generaldirektion ist zu beziehen.

Keine Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und Bleichröder.

Der Sozialanzeiger dringt unter der Überschrift: „Eine private Sozialisierung“ eine Rote, nach welcher schon seit einiger Zeit zwischen dem Bankhaus Bleichröder und der Generaldirektion der freien Gewerkschaften Verhandlungen betreffend den Aufbau eines sozialen Kapitals bestehen. Ein Telegramm an die französischen Gewerkschaften bezüglich des hoffnungsvollen Vorschlags zur Durchführung der Maßnahmen ist von der Generaldirektion der freien Gewerkschaften erledigt. Nach Abschluss der Verhandlungen soll der Vorsitzende der Gewerkschaften Bleichröder zusammen nunmehr bestellt werden. Das Bankhaus Bleichröder steht der Gewerkschaft hierzu auf Beiträgen mit, dass die vorstehende Nachricht jeder Grundlage entschreibt.

Reichskonferenz der Eisenbahnarbeiterräte.

Frankfurt a. M., 4. April. Gestern vormittag trat hier eine Reichskonferenz der Eisenbahnarbeiterräte zusammen. Zur Verhandlung stehen die Sozialisierung und Demokratisierung der Betriebe und der Verwaltung, ferner die Fragen des Rätehofsystems. Ein Telegramm an die französischen Gewerkschaften bezüglich des hoffnungsvollen Vorschlags zur Durchführung der Maßnahmen ist von der Generaldirektion der freien Gewerkschaften erledigt. Die Gewerkschaften Einigung erheben gegen den Imperialismus der Eisenbahnhäfen. In einer Resolution rathet die Konferenz schriftlich die Stellung gegen den Eisenbahnmäzen Dier, der die Konferenz der Arbeiterräte zu verhindern sucht. Die Verhandlung erfasst, dass die Haltung des Ministers die Eisenbahner nicht abhalten werde, das zu tun, was sie für notwendig halten.

Bolzano Neust. Der gemeinsame Landtag für die beiden Tiroler Landes Teile lehnte den Vorschlag aus, dass der Verfassungsausschuss den Namen „Volkshaus Lütticherungen“ ab und nimmt einen eigenen vor, dass die Arbeiterräte Neust. unter dem Namen „Volkshaus Neust.“ an einem Stacie verhafte werden.

Kein sozialistisches Koalitionsministerium in Berlin. Die Verhandlungen zwischen den Reichssozialisten und den Unabhängigen in Berlin wegen Bildung einer sozialistischen Regierung sind gescheitert. Die Reichssozialisten werden nunmehr, wie das Volkspolit ankündigt, den Versuch machen, sich mit den Demokraten zu verbinden.

Wiedereröffnung der Sowjetzeit. Der Staatsaufsicht hat vom Sowjetkonsulat über Eröffnung der Kommerz für das laufende Jahr zugestimmt, die für die Zeit vom 28. April bis 15. September 1919 ist. Der Sowjetkonsulat ist in Russland geboren und lebt in Russland. Bei einem Teil der Sowjetkonsulat befindet sich zwischen den Wörtern Reichssozialist und Sowjet eine brüderliche Stelle. Das Papier ist von der Art eines guten Schreibpapiers.

Aus aller Welt.

Falsche Lausenmarktscheine.

4. Wahlkreis, Gruppe Bieschen

Sonntagnachmittag den 5. April in Stadt Leipziger

1145

• Tanz-Abend. •

Anfang 6 Uhr. — Eintrittspreise 25 Pf.

Ende 11 Uhr.

Bezirk Reichenberg

Sonntagnachmittag den 5. April abends 7 Uhr.

Jahres-Versammlung

in der Brauerei Reichenberg. 1142

1. Vortrag des Stadtv. Gläubers, Dresden. — 2. Jahresbericht. — 3. Neuwahlen. — 4. Wartelangsangelegenheiten.

Jahresberichterstatter der Genossen ist nicht. Der Vorstand.

Bezirk Kötzschenbroda.

Sonntagnachmittag den 5. April abends 7 Uhr.

Veranstaltung der organisierten Arbeiter

im Goldener Adler, Dresdnerstrasse.

Tagesordnung:

Bericht und Aufstellung des H. u. G. Rats der Lößnitzgorde.

Debatte. 100.

Zutritt nur gegen Vorweigung des Gewerkschaftsbuches oder

der Mitgliedsurkunde einer Gewerkschaftlichen Partei.

Der Einberufung.

4. Kreis, Weißig.

Sonntagnachmittag den 5. April abends 7 Uhr. bei Körner

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

Die Neugestaltung der Volksschule.

Redner: Genoveva Lebere Zeuner.

Vorlesung: Erich Schleicher erwähnt. Die Beurteilung.

Ottendorf-Okrilla.

Morgen Samstag. Gruppenversammlung.

abends 8 Uhr, im Rathaus.

Schul- und Gemeindeangelegenheiten.

Die Wahrheit der Tagesordnung macht das Ereignis

aller zur dringendsten Fülle.

Der Vorstand.

Soz. Verein für 6. Kreis:

1142

Bezirk Wilsdruff u. Umgegend.

Sonntagnachmittag den 5. April, abends 7 Uhr, im Hotel Goldener

Krone, Wilsdruff. Bezirksvorstanderversammlung. Tages-

ordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden Arbeitervereins Wilsdruff;

Hebe Spaltungserung, 2. Einstellung und Wissensungen, 3. Re-

chts- & Verwaltung.

Genossen und Genossinnen! Erleichtert zahlreich in dieser

mächtigen Versammlung. Die Beurteilung.

Freitag den 4. April, nachmittags 3 Uhr

in Pirna im Volkshaus (Weißes Roß)**Große Soldaten- und****Einwohner-Versammlung.**

Tagesordnung:

Wir und der Sozialismus.

Redner: Herr Schriftsteller Albert, Dresden.

Beide Redenreden jedem zugeschaut. 1142 Der Einberufung.

Arb.-Radf.-Bund Solidarität**Mitgliederversammlung Dipolopoliswölfe u. u.**

Samstag, 6. April, abends 7 Uhr, im Schlossbauhaus

General-Versammlung

Neuantritt des Gesamtvorstandes. 1142

Art.-R.-S. Solidarität, Ortsgr. Braunsdorf.

Samstag den 6. April im feierlich dekorierten Saale

des Galions zur Sonne in Braunsdorf

Gr. Frühlingsfest im Rosenhain

verbunden mit Gedenkfeier und verschiedenen andern

Überraschungen. Anfang 4 Uhr. 1143

Gesang und Gesang! Erleichtert zahlreich in dieser

mächtigen Versammlung. Der Beurteilung.

Dresdner Volkschor

Leitung: Arno Starok.

Sonntagnachmittag den 13. April, abends 7 Uhr

im Gewerbehaus, Dresdnerstrasse.

Konzert

Wittringen: Helga Petri, Sieder zur Seite

Klara Schubert, Harfe. 1150

Eintritt 6½ Uhr. — Beginn 8 Uhr.

Nummerierte Plätze zu 100 M., 100 M., 85 M. und Gleis-

plätze zu 40 M. sind bei den Herren Eduard Breiteler,

Oskar Seidel, Oskar Günther, Siegfried, 24. nord-

West, Günther, Oskar, 24. nord-

Dörr, Günther, Oskar, 24. nord-

